

m) Schmuckborte mit Rankenwerk

Kat. No. I B 8397. * Größe: 62.5 × 62 cm. * Fundort: Qyzil. * Alter: 6.—7. Jhd. (?)

Diese Schmuckborte stammt aus der Höhle 10 („Seefahrerhöhle“) der 2. Anlage in Qyzil, wo sie als Einfassung in der Wölbung angebracht war. Die Farben sind Schwarzbraun und Grün.

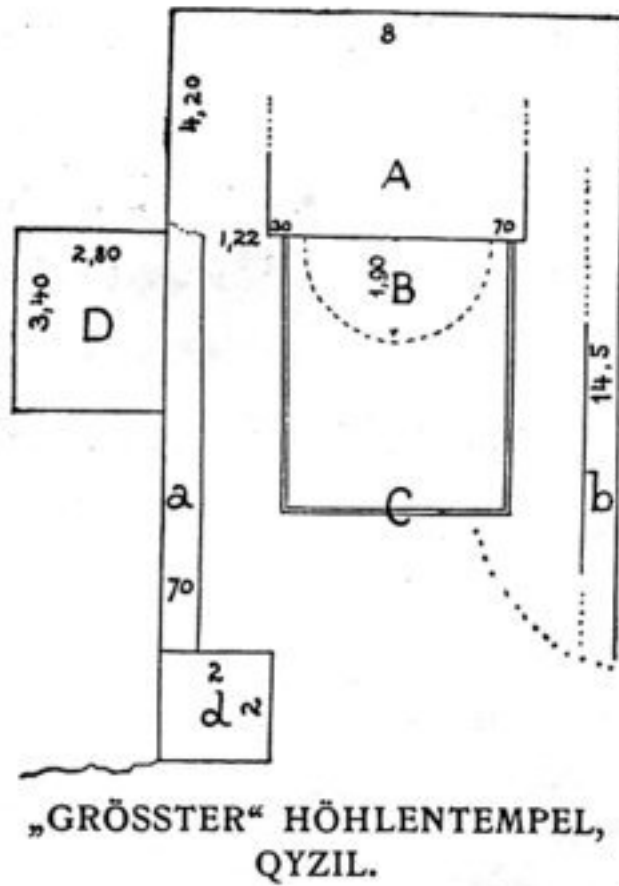
n) Schmuckband aus Blumen

Kat. No. I B 4446. * Größe: 22 × 75 cm. * Fundort: Qumtura. * Alter: 7.—8. Jhd. (?)

Die Abbildung bringt eine in vielen Tempeln der alten Siedelungen von Qumtura und Kirisch-Simsim vorkommende Musterung, die häufig in strahlenden Farben ausgeführt war. Die auf dem vorliegenden Stück vorkommenden Farben sind Grün, Grau(blau), Braunrot, Rot und Gelblichbraun.

o) Sassanidische Schmuckborte

Kat. No. I B 8419. * Größe: 4.25 × 0.50 m. * Fundort: Qyzil. * Alter: 6.—7. Jhd.



In dem merkwürdigen Tempel der Anlage von Qyzil, der unverdienter Weise den Namen der „größten Höhle“ trägt, war eine 45 cm hohe, 70 cm breite Bank an jeder der beiden Seitenwände angebracht. Auf jeder dieser Bänke hatten früher Statuen von Buddhas (?) etc. gestanden; ihre Vorderseiten waren mit einer etwa 2 cm starken Schicht Stuccoverputz überzogen und auf diesem Verputz war der hier wiedergegebene schöne sassanidische Entenfries aufgemalt.

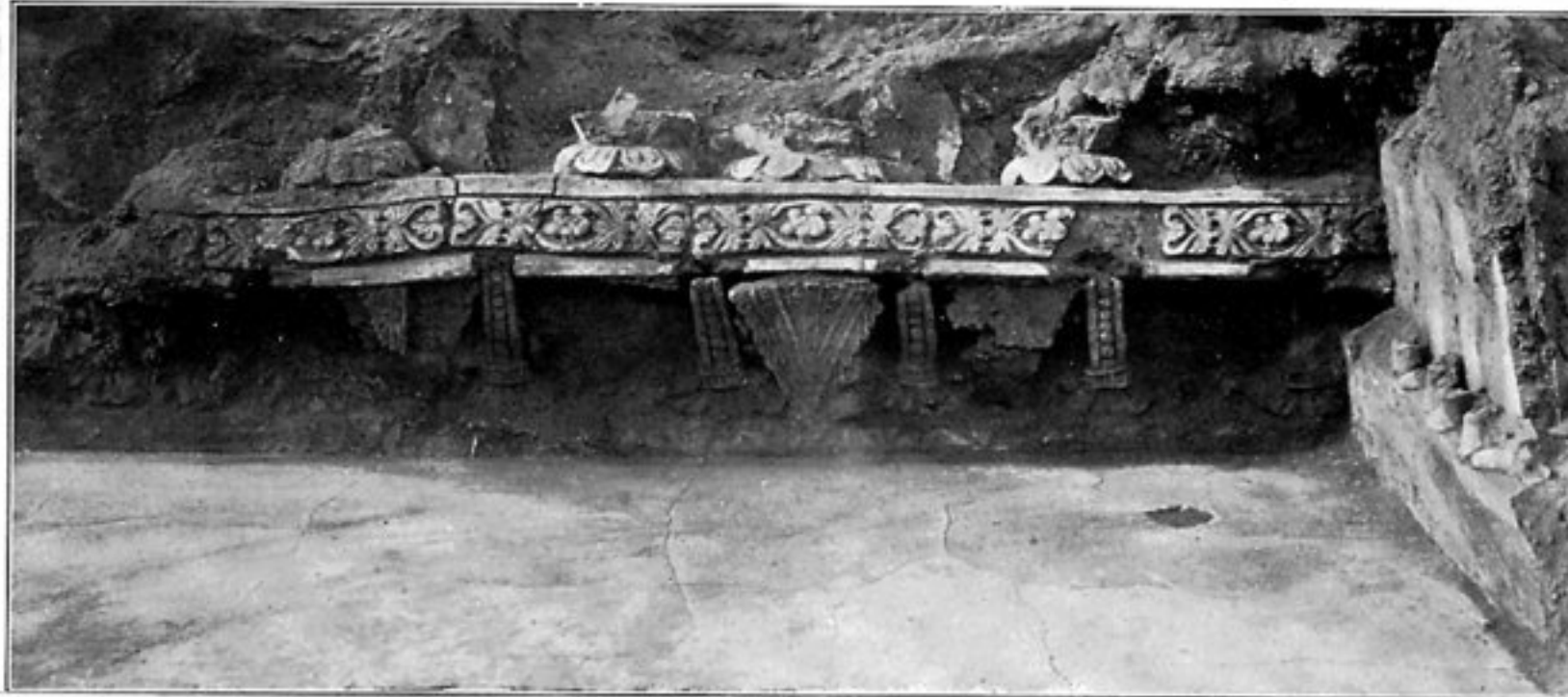
Die Enten, immer paarweise gegenständig dargestellt, halten jede ein Perlenhalsband mit grünen und schwarzen Juwelenanhängern im Schnabel. Die Musterung des Gefieders an Brust und Bauch zeigt allerhand Abweichungen; sie tritt in Längsstreifen oder in Querstreifen auf, oder ist schuppen- oder schachbrettartig angeordnet.

Auf der Stelle, wo die einzelnen Perlenmedaillons einander berühren, ist ein anderes, kleines, einen „Halbmond“ enthaltendes Perlenmedaillon aufgemalt.

Ein kleiner Blütenzweig mit drei Sternblumen dient als Raumfüller zwischen den Perlenmedaillons.

Die Bemalung ist zum größten Teil verschwunden; außer Schwarz, welches wohl unverändert geblieben ist, sind auf der Fiederung der Vögel noch Reste von Braun, Grün und etwas Carminrot (?) zu erkennen.

Diese aus der hellenistischen Kunst entlehnten Perlenmedaillons sind sehr beliebt in der sassanidischen Kunst. Sie werden, besonders bei der Herstellung von Stoffen, zu Mustern vereinigt, treten aber auch in Friesen als Wandverzierung auf und wir sehen keinen Grund,



ENTENFRIES AUS GEBRANNTEM TON: „Verbrannter Tempel“, Ostanlage, Tumšūq bei Maral-baši. Von den früher an der Wand l. stehenden Stifterstatuetten sind nur einige Füße übrig. Von den Statuetten des Sockels mit dem Fries sind nur einige der Lotusthronen erhalten. Unterhalb des Frieses perlenbesetzte bandförmige Anhänger mit Troddeln(?), dazwischen hängende Dreiecke (vergl. e der Taf. 15).

mit Prof. E. Herzfeld anzunehmen, daß Stoffreste den Mönchen in Turkistan zum Vorbild für ihre Wandfrieze dieser Art gedient haben sollten (*Am Tor von Asien*, Berlin 1920, S. 130). Solche Frieze kommen schon in Bāmān¹ vor; sie setzen sich zusammen aus Elementen der sassanidischen Ornamentik, die auf Textilien, u. E. aber auch auf jedem anderen Material erscheinen können.

Die Ente ist ein Lieblingstier der sassanidischen Ornamentik; auch in der alten Tempelanlage von Tumšūq fand sich ein schöner Entenfries in dem „Verbrannten Tempel“ der Ostanlage; wir können uns nicht versagen, den kleinen Fries hier abzubilden; auch er trägt sassanidischen Charakter.

¹ Cf. M. G. Talbot, *The Rock-cut Caves and Statues of Bāmān*, J. R. A. S., N. S. XVIII, 1886, S. 323ff.